

Internet: https://peter-hug.ch/aserbeidschan/51_0978

MainSeite 51.978

Aserbeidschân 2 Seiten, 931 Wörter, 6'576 Zeichen

Aserbeidschân, Aderbeidschân (im Pehlevi Aturpâtkaú, armenisch Atrpatakan, pers. Adharbâdhegân, arab. Âdharbaidschân), nordwestlichste Provinz und reichstes Handels- und Industriegebiet Persiens, grenzt im S. an das pers. Kurdistan (Provinz Ardilan) und Irak-Adschmi (Media), im W. an Türkisch-Kurdistan und Türkisch-Armenien, im N. an Russisch-Armenien (das südl. Transkaukasien), von dem es durch den Aras geschieden ist, und im O. an die russ. Landschaft Talisch und die pers. Provinz Gilan am Kaspischen Meere, hat 104 840 qkm und ist ein zwischen Iran und Armenien vermittelndes Hochland (12-1500 m), erfüllt von zusammenstoßenden Gebirgsverzweigungen des Nord- und Westrandes von Iran, in der Nähe des Kaspischen Meers.

Größere Ausweitungen zwischen den zahlreichen Gebirgsketten sind selten; die bedeutendste ist die des Urmiasees (s. d.) bei Täbris. Im O. desselben erhebt sich im N. von Maragha die Gebirgsmasse des Sehend (3546 m), weiter im NO. der Sawalan-Dagh (4813 m), und an der Nordwestecke steigt der noch höhere Ararat (s. d.) empor, sämtlich vulkanische Züge. Weite strecken von Aserbeidschân sind tertiäres Land, dazwischen Vulkane und Eruptivgesteinsdecken. Bei Schiramin, nahe dem mittlern Ostufer des Urmiasees, sprudeln etwa 37 Mineralquellen von 17° C. am Fuße hoher Felsen hervor; das von ihnen an deren nördl. Fuße gebildete, als Täbrismarmor (Balgh ami der Orientalen) bekannte, prachtvolle Gestein, ähnlich auch nordwestlich in der Landschaft Salamas vorkommend, wird zu Tafelungen und Grabsteinen oder zu Fenstern, besonders in Bädern benutzt.

Ferner finden sich Silber, Kupfer, Eisen und Kohlen, sowie Naphtha- und Gasquellen. Unter den Flüssen sind wichtig nur der Aras (Araxes) und der Hauptfluß des Landes Kasil-Usen (Amarus), der nach seiner Vereinigung mit dem Schahrud den Namen Sefid-rud annimmt. Das Stromgebiet des salzreichen Urmiasees ist auf kleinere ihm zufließende Flüsse beschränkt, darunter der bedeutendste der Adschit-schaj von O. über Täbris kommend und der Dschaghatau von S. Den

mehr Gegensätzen der Bodenformen entsprechen die klimatischen Verhältnisse, langer Winter auf den Höhen, reizender Frühling an den Abhängen und sehr heißer Sommer in den Thaltiefen. Gebaut werden europ. Getreidearten, Reis, Baumwolle, ausgezeichnete Wein und Früchte. Die Flora zeigt ziemliche Mannigfaltigkeit von Salzpflanzen, dagegen fehlt es an Waldbäumen und eigentlichen Wäldern. An den Gebirgsabhängen kommen zwischen 2270 und 2900 m bereits viele echte Alpenpflanzen vor, die trocknen Ebenen dagegen sind pflanzenarm.

Die Tierwelt weist viele charakteristische niedere Arten, besonders von Käfern, in den sandigen Meeresküsten oder an den Salzseeufeln auf. Der Fasan Kaukasiens erscheint schon in Aserbeidschân Wölfe, Eber, Füchse und Hirsche hausen in den rauhen Gegenden, aber auch Antilopen und Raubtiere des Südens kommen vor. Das Land ist reich an Rindern und vorzüglichen Pferden, und Viehzucht wird besonders in den kurdischen Bergen getrieben. Die Bewohner A.s, vielleicht 1 Mill., sind im W. des Sees Kurden, im übrigen Lande türk. Abkunft. Auch die herrschende Sprache ist die türkische, das Persische ist auf die Städte beschränkt. Im NW. spricht man armenisch. Die Bevölkerung gilt als viel kräftiger als die der südlichen Provinzen. Herumschweifende Hirten- und Räubervölker finden sich neben ausgebildeter Städteansiedelung. Hauptstadt ist Täbris. Weitere wichtige Städte: Urmia, Marand, Ardebil und Choi. (S. Karte: Westasien II, S. 983.)

Geschichte. Im Altertum war der nordwestlichste Teil Mediens. Seit Alexander d. Gr. wurde es als Atropatene vom südöstl. Großmedien getrennt. Unter den asarcidischen Königen Großarmeniens gehörte Aserbeidschân teilweise zur Provinz Wasburagan (149 v. Chr. bis 428 n. Chr.), worauf es mit Armenien an die Sassaniden kam. Im 7. Jahrh. fiel es an die Araber und nach Schwächung des Chalifats durch die Seldschuken an den Atabek Ildeghis und seine Nachkommen, die Pelewaniden (1150-1225), welche nach dem Abzüge der Mongolen Dschingis Chans (1221) der Khowaresmier Dschelal ed-din Mankberni stürzte. 1256 kam es durch Hulagu an das Mongolenreich von Iran.

In den J. 1386-1405 gehörte es Timur, darauf den Turkmenen vom Schwarzen und seit 1468 denen vom Weißen Schöps unter Uzun Hassan, bis es durch Schah Safi aus Ardebil (1505-1508) befreit wurde. Im 16. und 17. Jahrh. hatte es viel von den Osmanen zu leiden. Als Grenzprovinz sowie als Statthalterschaft des pers. Thronfolgers, z. B. des Abbas Mirza, war Aserbeidschân stets wichtig, wurde aber beständig in die Unruhen Persiens und in die Kriege mit den Türken und Russen hineingezogen. Durch das Heranrücken der russ. Grenze bis an den Aras hat es neuerdings als vermittelndes Verkehrsland zwischen der iran. und europ. Welt noch größere Bedeutung gewonnen.

Ende **Aserbeidschân**

Quelle: **Brockhaus` Konversationslexikon, 1902-1910**; Autorenkollektiv, F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien, 14. Auflage, 1894-1896; 1. Band, Seite 976 [Suche = 51.978] im Internet seit 2005; Text geprüft am 18.12.2008; publiziert von Peter Hug;

Internet: https://peter-hug.ch/aserbeidschan/51_0978

Abruf am 18.6.2018 mit URL:

Weiter: https://peter-hug.ch/51_0979?Typ=PDF

Ende eLexikon.